

Offener Prozess in Arbeitsgruppen, Kongress und Internet



Revision der PEFC-Standards

15 Jahre nach ihrer Gründung hat die Waldzertifizierungsorganisation PEFC Deutschland e. V. ihre Zertifizierungskriterien zur offenen Diskussion gestellt. Noch bis zum 3. Oktober können alle in einem frei zugänglichen Internet-Forum ihre Eingaben zur Revision der PEFC-Standards machen (www.pefc.de). Alle Kommentare sollen so gut wie möglich in das neue Regelwerk eingearbeitet werden, bevor der Deutsche Forstzertifizierungsrat (DFZR) Ende des Jahres 2014 zusammentreten und eine Endfassung verabschieden wird.

Die von PEFC Deutschland entwickelten Standards einer nachhaltigen Waldbewirtschaftung für Deutschland müssen im Rahmen eines Revisionsprozesses alle fünf Jahre überarbeitet werden – so die Vorgabe des internationalen PEFC Councils, das über die nationalen Systeme wacht. Turnusgemäß hatten daher Ende 2013 diverse Arbeits- und Unterarbeitsgruppen die Vorarbeit aufgenommen. Sie bestehen aus Forstakteuren und Waldschützern aus den unterschiedlichen Bereichen und widmen sich u. a. den Themengebieten „Waldbau“, „Biodiversität und Wild“ sowie „Verfahren und Forsttechnik“. Sie analysierten bestehende sowie neue Handlungsfelder, um zum Kongress „Würzburg+15“ am 2. Juli 2014 konkrete Entwürfe für Revisionen und Neufassungen vorzulegen. Dort nutzten mehr als 80 Vertreter von Verbänden und Institutionen die Chance, Stellung zu den von den PEFC-Arbeitsgruppen herausgearbeiteten Änderungen des PEFC-Waldstandards zu nehmen. Ziel war es, die PEFC-Waldzertifizierung „fit für die Zukunft“ zu machen und dabei den vielen

Ansprüchen verschiedener Interessengruppen an den Wald gerecht zu werden.

Alle, die bisher in die freie Diskussion eintraten, mahnten, dass die Erfolge der vergangenen 15 Jahre nicht zu einem Ausruhen auf dem bisher erreichten Status führen dürfen. Eine Haltung, die Prof. ULRICH SCHRAML, Vorsitzender von PEFC Deutschland, als charakteristisch für PEFC hervorhebt: „PEFC setzt gestern, heute und in Zukunft Impulse für kontinuierliche Verbesserung. Diese Kraft speist sich aus einer gelebten Kultur von Freiwilligkeit, Mitbestimmung, Flexibilität, Vertrauen und internationalem Familiensinn.“

Deshalb fokussiert sich die laufende Reviewperiode mit großem Engagement auch auf neue Ansätze, wie etwa auf die mögliche Zertifizierung von Erholungswäldern oder die Einführung eines Regional-Labels für heimisches Holz.

Noch bis zum 3. Oktober sind nun alle Interessierten eingeladen, Stellung zu den Überarbeitungsvorschlägen aus Würzburg zu nehmen oder eigene Anregungen einzubringen. Das eigens zur Standardrevisi-

on eingerichtete Internetforum (<https://pefc.de/pefc-standards-fuer-deutschland.html>) macht dies möglich. Um folgende Entwürfe geht es:

Vorschläge zur Revision der deutschen PEFC-Standards

Im Kriterienkatalog, der von den zertifizierten Waldbesitzern auf der Fläche umzusetzen ist, besitzt die Frage nach Ausnahmeregelungen für die Zertifizierungspflicht für Forstunternehmer den größten Zündstoff. Denn bislang benötigen alle in der Waldarbeit eingesetzten Dienstleistungs-, Lohnunternehmer und gewerblichen Selbstwerber ein von PEFC anerkanntes Zertifikat – mit Ausnahme bäuerlicher Zuerwerbsbetriebe. Außerdem (Punkte 6.2 und 6.4): Wann gilt ein Motorsägenlehrgang, den Selbstwerber absolvieren müssen, als „qualifiziert“?

Neben den Punkten 2.5 bis 2.8 (Holzerntemaßnahmen und Rückegassen) und 4.10 (Biotopholz) wird ein Absatz zum Klimawandel (1.4) intensiv diskutiert. Vorschlagsweise heißt es hier: „Maßnahmen zur Erhöhung der CO₂-Senkenleistung der Wälder werden nach Möglichkeit umgesetzt. Besondere Beachtung gilt der Substitution nicht erneuerbarer Energie- und Rohstoffe.“

Neue Ansätze aus der PEFC-Arbeitsgruppe „Verfahren“

Bei den Verfahren stehen v. a. die Professionalisierung der regionalen PEFC-



Die Kongressteilnehmer diskutierten mit Experten der zuständigen Arbeitsgruppe über jeden einzelnen Änderungsvorschlag.

Foto: PEFC Deutschland e. V.



Im Plenum wurden Stellungnahmen von über 80 Vertretern unterschiedlichster Verbände und Institutionen zusammengetragen.

Foto: Kollaxo

Arbeitsgruppen und die Einführung eines internen Monitoring-Programms im Vordergrund. Positiv wurde bisher aufgenommen, den Aufwand für die regionalen Arbeitsgruppen durch einen längeren Turnus bei der Waldberichterstellung zu verringern. Offene Fragen bestehen bei der Ausgestaltung der internen Monitoringprozesse, die PEFC International für Deutschland angemahnt hat. Eine mögliche Lösung hier wäre die Einführung von Regionalmanagern, die die regionalen Arbeitsgruppen bei der Bewältigung des Zusatzaufwands unterstützen und mit ihnen gemeinsam die Wirksamkeit des Systems dokumentieren. Die Regionalmanager könnten sich zugleich permanent in die regionale Öffentlichkeitsarbeit einbringen.

Ein weiterer Diskussionspunkt ist eine Umstellung des deutschen PEFC-Systems von der bisherigen Produktzertifizierung auf eine Managementzertifizierung. Auf dem „Würzburg+15“-Kongress wurden darüber hinaus neue Ansätze vorgestellt, mit denen Forstbetriebe eine bestehende PEFC-Zertifizierung auf freiwilliger Basis ergänzen können. Dabei handelt es sich um einen Anforderungskatalog für die Einbeziehung von Weihnachtsbaumkulturen auf Waldflächen sowie ein zusätzliches PEFC-Zertifikat für Erholungswälder, mit welchem Waldbesitzer ihr Engagement für Erholungssuchende verdeutlichen können. Ferner soll unter dem Arbeitstitel „Holz aus der Region“ ein zusätzliches Label entwickelt werden, welches Verbrauchern nicht nur die Herkunft der Holzprodukte aus nachhaltig bewirtschafteten Wäldern aufzeigt, sondern auch den regionalen Ursprung dokumentiert. Alle drei vorgeschlagenen Neuerungen wurden bisher positiv aufgenommen.

Weihnachtsbaumkulturen im Wald

Für die genaue Ausgestaltung der zertifizierten Weihnachtsbaumkulturen hofft PEFC Deutschland auf weitere konstruktive Diskussionsbeiträge. Angestrebt werden ein eigener PEFC Wald-Weihnachtsbaum-Standard, ein Zusatzzertifikat auf Basis einzelbetrieblicher Zertifizierung und die bei anderen Geschäftsfeldern übliche Verwendung des PEFC-Logos „on product“. Als Vorteil wird Systemintegrität angestrebt, indem die Kennzeichnung auf Basis des PEFC-Hochwaldstandards mit regionalem Ansatz erfolgt, wobei bestimmte Aspekte, wie die flächige Nutzung, der Herbizideinsatz oder die Befahrung an die Erfordernisse einer marktgerechten Weihnachtsbaumproduktion angepasst werden.

15 Jahre PEFC: Ein zentraler Beitrag zur Rettung der Wälder

Der PEFC-Prozess wurde von skandinavischen, französischen, österreichischen und deutschen Waldbesitzern initiiert und am 30. Juni 1999 in Paris formal gestartet. PEFC basiert inhaltlich auf internationalen Beschlüssen nach der Umweltkonferenz von Rio (1992).

Vor der Gründung von PEFC galten auch die Wälder der Nordhalbkugel in Fachkreisen als stark gefährdet. In einem Bericht des Deutschen Forschungsdienstes hieß es 1995: *„In einem blinden Fleck der Wahrnehmung der Weltöffentlichkeit führen in ihnen großflächige Kahlschläge, unsachgemäße Bewirtschaftungsmethoden und Luftschadstoffe zu schwerwiegenden Umwelt- und Klimaschäden.“* Fachgremien sehnten nationale Waldschutzpläne herbei, *„in denen die Verpflichtungen zu Aufforstungen und einer nachhaltigen Bewirtschaftung ebenso festgeschrieben wären wie die Kriterien, nach denen das alles überprüft, überwacht und so im Endeffekt auch wirklich gewährleistet werden kann“* (Dr. PETER BÜCHLER). In diese Bresche sprang PEFC und konnte bis heute weltweit 255 Mio ha Waldfläche zertifizieren, schwerpunktmäßig in den sich inzwischen positiv entwickelnden

borealen Wäldern. In den kommenden 15 Jahren strebt PEFC als global führendes System eine ähnlich positive Wirkung für die Tropenwälder an; die aktuell starken Zuwächse vor allem in Asien geben Anlass zur Zuversicht. In Deutschland sind heute zwei Drittel der gesamten Waldfläche nach den PEFC-Kriterien zertifiziert, das entspricht 7,3 Mio ha. Zudem haben sich hierzulande 2 000 Unternehmen aus der Produktkette Holz zertifizieren lassen und weisen damit nach, dass ihre Holz- und Papierprodukte aus verantwortungsvoller Waldbewirtschaftung stammen. *„Seit seiner Gründung hat das PEFC-System rasante Fortschritte gemacht. Es ist uns gelungen, nicht nur über 200 000 Waldbesitzer in Deutschland von PEFC zu überzeugen, sondern auch mehr und mehr Unternehmen der Holz- und Papierindustrie. Das sind beste Voraussetzungen, damit PEFC auch beim Endverbraucher eine immer größere Bedeutung erfährt, sodass dieser beim Kauf zertifizierter Produkte aus nachhaltiger Forstwirtschaft einen eigenen Beitrag zum Waldschutz leisten kann“*, so DIRK TEEGELBEKKERS, Geschäftsführer von PEFC Deutschland e. V., zum 15. Geburtstag der Organisation. **LLa**

Zertifizierungskriterien für Erholungswälder

Das Erholungswald-Zertifikat würde ebenfalls auf Basis eines einzelbetrieblichen Audits vergeben. Bedingung ist die Teilnahme an der regionalen PEFC-Zertifizierung. So sollen Waldbesitzer in die Lage versetzt werden, für ihren gesamten Wald oder für ausgesuchte Waldgebiete innerhalb ihres Betriebes ein Zusatz-Zertifikat zu erwerben. Die laufende „Internet-Konsultationsphase“ soll nach Möglichkeit Aufschluss darüber geben, ob genügend Waldbesitzer in Deutschland Interesse hätten, mit einer PEFC-Siegelung den Wert ihres Waldes für Erholungssuchende auszuweisen.

Entwicklung eines PEFC-Regional-Labels

Auf dem „Würzburg+15“-Kongress wurden die Grundlagen eines möglichen PEFC-Regional-Labels vorgestellt und potenzielle Logo-Varianten präsentiert. Vorbild ist der Lebensmittelsektor. Hier ist die Kennzeichnung von regionalen Waren (heimische Produkte der kurzen Wege) eine klare Erfolgsgeschichte.

Waldbesitzer haben nun die Idee, diesen Ansatz unter dem Arbeitstitel „Holz aus der Region“ auf Holzprodukte zu übertragen. Die Regionalzertifizierung könnte an die klassische PEFC-Chain-of-Custody-Zertifizierung angedockt werden. Ein solches PEFC-Regional-Label stünde für eine

besonders klimafreundliche Beschaffung und würde das PEFC-System insgesamt stärken, indem es weiteres Alleinstellungsmerkmal und mehr Reichweite erhielte. Neben Marketing- und Imageaspekten könnte ein Regionalzeichen möglicherweise auch die Anwendung des Holzhandelssicherungsgesetzes unterstützen. Angesichts vieler Chancen bleiben nach aktuellem Diskussionsstand aber noch Hürden auf der Anwendungsebene. Sollte nicht Deutschland als Bezug dienen, sondern jeweils ein Bundesland, würde dies viele (große) Unternehmen ausschließen, da sie eine physische Holztrennung nicht vornehmen können (z. B. Säge-, Holzwerkstoff-, Papierindustrie). Eine Prozentsatzmethode würde die Aussage hingegen verwässern. Als Pilotmarkt – so einer der aktuellen Vorschläge – könnte das Marktsegment Brennholz dienen, weil hier Regionalität gut dokumentierbar ist.

Prof. Dr. ANDREAS W. BITTER, seit Juli Stellvertretender Vorsitzender von PEFC Deutschland e. V., ermuntert alle, denen der Wald am Herzen liegt, sich mutig in die Diskussionen einzubringen: *„Wir sollten den Anspruch haben, alle Aktionsfelder abzudecken, und keine Bereiche vor Lösungen in alten und neuen Bereichen haben. Wenn es PEFC nicht gäbe, bräuchten wir eine solche Plattform, die aktiv Meinungen und Positionen formuliert, um nicht zur Melkkuh einer Mainstream orientierten Naturschutzpolitik zu werden.“*

Lars Langhans